

L: 1 Kor 12,31-13,13

Ev: Mt 18,1-5

MENSCHEN WIE IHNEN GEHÖRT DAS HIMMELREICH

Mit Josef Calasanz feiern wir den Erfinder der unentgeltlichen Volksschulen. Er hat das Elend der Straßenkinder in Rom gesehen und verstanden, dass diese keine Chance haben, diesem Elend zu entkommen, wenn sie keinerlei Bildung erhalten. Er hatte ja schon Kindern aus reichem Hause Privatunterricht erteilt, um sich so seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Aber dann hat er das aufgegeben, um sich den armen Kindern zuzuwenden und ihnen nicht nur religiöse, sondern auch allgemeine Bildung zukommen zu lassen. Josef Calasanz war generell sehr interessiert an Bildung und an Weitung des Horizontes. Er hat die erste Hochschule für Mathematik gegründet und war – wie ich schon öfters erwähnt habe – persönlich mit Galileo Galilei befreundet, zu dem er auch noch gestanden ist, als dieser schon von der Kirche verurteilt war.

An diesem Tag – für uns Kalasantiner, die wir seinen Namen tragen, ein Hochfest – hören wir das Evangelium, in dem die Jünger fragen: „Wer ist im Himmelreich der Größte?“ Das ist die Frage, mit der die Jünger zu Jesus kommen, weil sie immer noch eine falsche Vorstellung von der Ordnung im Gottesreich haben. Worauf kommt es also im Himmelreich an? Wonach soll man streben? Sie denken an Macht und Herrschaft. Jesus aber ruft ein Kind herbei und erteilt ihnen eine Lehre: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen.“ Ein wenig später – im nächsten Kapitel wird Jesus das noch einmal bestätigen: Da sagt er dann: „Lasst die Kinder zu mir kommen, denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.“ Also stellt Jesus jene Menschen, die wie Kinder sind den Armen gleich, denen das Himmelreich gehört. Aber was meint er genau damit? Darüber haben sich die Theologen seit der Zeit der Kirchenväter den Kopf zerbrochen. Dabei haben sie zu einer ganzen Liste von Eigenschaften gefunden, die sie mit dem Wesen der Kinder in Verbindung gebracht haben und damit auch zu einer Liste von Eigenschaften, die den Menschen befähigt, in das Himmelreich zu gelangen.

Da wären also: Unschuld, Sanftmut und Einfalt. Kinder seien nicht neugierig, streben nicht nach leerem Ruhm, sind nicht stolz, sind frei von Bosheit und Rivalitäten. Sie haben keinen Ehrgeiz und streiten nicht. Sie sind leidenschaftslos und anspruchslos. Sie sind bescheiden, nicht rachsüchtig und nehmen Strafen durch ihre Vorgesetzten willig an. Diese Liste beweist, dass diese Kirchenväter wahrscheinlich wirklich unverheiratet waren und keine Kinder hatten. Echte Eltern, denen man so eine Liste vorlegt, brechen in Gelächter aus oder schütteln ungläubig den Kopf. Haben diese Theologen wirklich überhaupt keine Ahnung, wie Kinder sind? Es scheint so.

Was meint Jesus also wirklich? Dass Kinder engelgleiche Unschuldswesen sind und dass die Jünger so werden sollen, das kann es ja wohl nicht sein. Wenn man nun den Bibeltext – wie es sich geziemt – genauer ansieht, und zwar im griechischen Urtext, fällt etwas auf: das Wort, das hier für „Kind“ verwendet wird ist „Paidion“. Wir kennen es als Wurzel der Begriffe wie Pädagogik oder Pädiatrie. Nun ist das aber nicht das einzige Wort für Kinder. Da gibt es noch ein anderes und das lautet „Teknon“. Beide Begriffe werden in den Evangelien verwendet, aber sie sind nicht einfach austauschbar. Sie werden in den Evangelien sehr bewusst und gezielt eingesetzt.

Teknon meint das kleine Kind hinsichtlich seiner Abhängigkeit von den Eltern. Tokos ist die Geburt, und Teknon das Kind, das noch gefüttert werden muss, bzw. alleine nicht überlebensfähig ist. Paidion hingegen meint das Kind, das bereit ist zu lernen. Paidion beschreibt den jungen Menschen, der offen ist für Neues, der staunen kann und dem man etwas beibringen kann. Das Paidion kann auch schon das Elternhaus verlassen, der Begriff wird auch für größere Kinder verwendet, die bereits Dienste übernehmen können und in die Selbstständigkeit hineinwachsen. Sie hängen nicht mehr am Rockzipfel der Mutter. Man kann sie schon einem Lehrer anvertrauen oder einem Meister. Es ist bezeichnend, dass Jesus im Matthäusevangelium, auch wo er als Kind bezeichnet wird, niemals Teknon genannt wird, sondern immer Paidion. Zum Beispiel finden die Magier in Bethlehém nicht das Teknon und seine Mutter, sondern das Paidion und seine Mutter. Das ist ungewöhnlich.

Wenn Jesus also zu den Jüngern sagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen“, oder im Hinblick auf die Kinder sagt: „Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“, dann sagt er nicht, wir sollen wieder kleine unmündige und abhängige Wesen werden, sondern wir sollen Lernfähige werden und bleiben. Das Reich Gottes bleibt denen verschlossen, die meinen, schon alles zu wissen. Darum können die Weisen und Klugen das Geheimnis des Reiches nicht erfassen. Wenn man Paidion bleiben muss, um in das Reich Gottes hineinzukommen, bedeutet das nicht, dass man niemals reif werden darf, sondern dass zur Reife des Jüngers die bleibende Offenheit für überraschend Neues gehört. Nur wer bereit ist, immer wieder seine alten Konzepte zurückzulassen, wenn Gott Neues zeigt, kann in das Reich Gottes gelangen, denn das Sein im Reich Gottes ist bleibende Bewegung – immer tiefer hinein in die Herrlichkeit des Vaters.

Ausgehend vom Charisma des Hl. Josef Calasanz sind elf Ordensgemeinschaften entstanden (4 Männerorden und 7 Frauenorden) – und alle haben etwas mit Bildung zu tun und führen Schulen. Wir sind da eigentlich eine Sonderform, denn P. Schwartz hat nie Schulen im eigentlichen Sinne geführt, sehr wohl aber das grundgelegt, was wir heute in der Jüngerschule fortführen. Auch als Jünger bedürfen wir der Weiterbildung und der Schulung, denn in der Nachfolge Jesu bleiben wir immer Lernende und werden immer weiter hineingeführt in wahrhaft himmlische Horizonte, die Herz und Verstand weiten sollen. So dürfen wir es dankbar annehmen, dass wir das Hochfest unseres Ordenspatrons immer kurz vor Beginn eines neuen Schuljahres begehen. Auch wir begeben uns in ein weiteres Jahr der Jüngerschulung und wollen bei Jesus Lernende bleiben.

P. Dr. Clemens Pilar COp